



Fast-Food-Restaurant von Lotus Design Services in New Delhi, 2007.

Foto: Lotus

ifa-Galerie Berlin | Linienstraße 139/140, 10115 Berlin | www.ifa.de | bis 21. Oktober, Di-Do, So 14-19, Fr, Sa 14-21 Uhr | Der Katalog kostet 14 Euro.

AUSSTELLUNG

Von Chandigarh bis Shiva-Pop | Innenarchitektur aus Indien

Nach russischen Interieurs im Juli (Heft 26) zeigt die ifa-galerie in Berlin mit der Ausstellung „in site“ nun zeitgenössische Positionen indischer Innenarchitektur. Erst seit Mitte der 90er Jahre hat sich die Innenarchitektur in Indien als Fachrichtung und im Nachgang als eigenständiger Berufszweig etablieren können. Mit der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung des Subkontinents ist eine breite Mittelschicht entstanden, die die Designwerte der westlichen Metropolen aufmerksam verfolgt. So verwundert es kaum, dass Wohnhäuser, Shops, Restaurants und Clubs häufig im „Internationalen Stil“ des aktuellen Interior-Designs gestaltet sind. Sie könnten sich statt in Delhi oder Mumbai auch in Berlin, Paris oder London befinden. Der Ikea-Katalog steht in indischen Buchhandlungen in einer Reihe mit internationalen Architektur- und Designzeitschriften – obwohl Ikea der indische Markt bislang verwehrt geblieben ist.

Die in der ifa-Ausstellung gezeigten Projekte umfassen ein breites gestalterisches Spektrum. Die Formensprache der Moderne, die sicherlich auch durch die ungebrochene Popularität von Le Corbusiers Chandigarh ihren Nachhall findet, ist ebenso anzutreffen wie Positionen, die sich auf die traditionelle indische Kultur beziehen. Beide Ansätze sind

durchaus bei denselben Gestaltern zu finden: Für das Fast Food Restaurant Khaaja Chowk in Delhi kreierte die junge Designergruppe Lotus Design Services eine Inneneinrichtung aus leuchtend bunten, kitschigen Versatzstücken der indischen Massenkultur. Das ebenfalls von der Gruppe gestaltete Uhrengeschäft Xylys in Bangalore dagegen spricht eine deutlich westliche Design-Sprache, die keine regionalen Bezüge aufweist: ein weißes Band aus dem heraus sich Präsentationstische, Projektionsflächen für Werbung und Beleuchtungskörper entwickeln.

Die Pflege kultureller Identitäten, die Verwendung von traditionellen Materialien mit traditionellen handwerklichen Mitteln haben sich Parul Zaveri und Nimish Patel vom Büro Abhikram zur Aufgabe gemacht. Die gestalterischen Ergebnisse, wie zum Beispiel der Shiv Nivas Palace, ein Hotel in Udaipur, zeigen dann auch palastartige Räume, in denen auch ein Maharadscha logieren könnte.

Schließlich die Bambus-Initiative des National Institute of Design (NID) in Ahmedabad, die das designorientierte Potential und die Anbaubedingungen der Pflanze erforscht. Die dazu präsentierten Objekte zeigen Techniken von der traditionellen Fügung des Rohrs bis hin zu der Verarbeitung von massiven Bambus-Platten. Doch den meisten Gegenständen haftet eine getischerte Anmutung an, die mit zeitgenössischem Design wenig zu tun hat. Die Designforschung zum Thema Bambus steht auch international noch aus. *Ute Ziegler*

AUSSTELLUNG

Verbindungen nach der Wende | Berliner Brücken in der Ingenieur Kunst Galerie

Nur wenige Bauaufgaben veranschaulichen die negativen Konsequenzen der Herausbildung der Berufe Architekt und Bauingenieur als autonome Disziplinen ähnlich drastisch wie der Brückenbau. Gelegentlich drängt sich der Eindruck auf, Auftraggeber würden ihren Konstrukteuren ein Extra-Honorar für maximale Ausdruckslosigkeit versprechen. Doch offenbar gibt es eine Renaissance des Brückenbaus als stadtgestalterische Aufgabe. Die Ingenieur Kunst Galerie illustriert das am Beispiel Berlins: „Berliner Brücken – neue Verbindungen nach der Wende“ dokumentiert 19 Beispiele – stellvertretend für jene 190 Brücken, die seit 1991 in der Hauptstadt neu gebaut oder saniert wurden. Auswahlkriterium war die Absicht, die wichtigsten konstruktiven Typen an je einem bemerkenswerten Projekt zu erläutern.

Die gezeigten Brücken belegen, dass Brückenbauingenieure und Architekten oft gut zusammenarbeiten. Die Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung vergibt die Planung neuer Brücken nicht nur in exklusiven Sonderfällen, sondern regelmäßig als Gemeinschaftsaufgabe an Teams aus Ingenieuren und Architekten: ein Stück praktizierte Baukultur. Zu den aufwendigsten Projekten zählen die um das Jahr 2000 entstandenen Brücken in der Spandauer

Wasserstadt, wo sich der Senat von stadtbildprägenden Brücken offenbar Effekte für eine „Adressbildung“ in der jungen Stadterweiterung erhoffte. Die einzige Berliner Brücke aber, die inzwischen tatsächlich Wahrzeichen-Qualität erlangte, ist die Oberbaumbrücke zwischen Kreuzberg und Friedrichshain. Mit ihren sieben Bögen, dem als zweite Etage aufgeständerten Viadukt der U-Bahn und den rekonstruierten Türmen aus glasierten Klinkern steht sie beispielhaft für die gelungene Zusammenarbeit von Denkmalpflegern, Ingenieuren und Architekten, unter ihnen Santiago Calatrava, der den neuen Bogen über der Mittelöffnung entwarf.

Weniger spektakulär war die Aufgabe bei der Marschallbrücke in Mitte. Hier sollte das Team von Pichler Ingenieure und Benedict Tonon eine zeitgenössische Ergänzung zum noch erhaltenen Teil des Bauwerks entwickeln, um die geforderte größere Durchfahrtsbreite einer Bundeswasserstraße zu erreichen. Auch bei der Wiederherstellung der nördlichen Monbijoubücke am Bodemuseum verhinderte die für den Schiffsverkehr notwendige Breite die Rekonstruktion des dritten Bogens. Und was sich hier heute als weit geschwungene Steinbrücke präsentiert, ist in Wirklichkeit ein mit Sandsteinplatten verkleideter Bogen aus Stahl. *Frank Peter Jäger*

Ingenieur Kunst Galerie Berlin | Burgstraße 27, 10178 Berlin | www.ingenieur-kunst-galerie.de | bis 4. November, Mi-So 12-20 Uhr



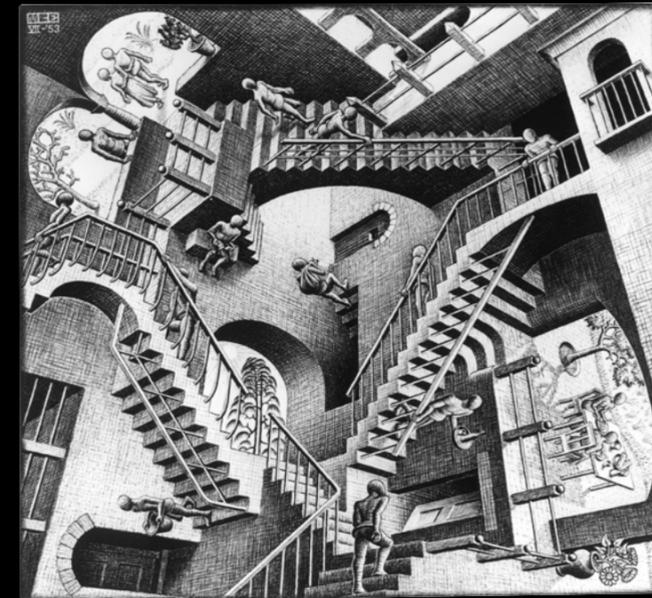
Die Gustav-Heinemann-Brücke wird an den zu überwindenden Spreeabschnitt zwischen Regierungsviertel und Hauptbahnhof gehoben. Die Plattenbalkenbrücke aus zwei seitlichen Vierendeel-Hauptträgern (Baujahr 2005) ist ein Berliner Gemeinschaftswerk von Max Dudler, Frankenstein & Rostalski-Franz-Gräter und KWL Ingenieure.

Foto: KWL Ingenieure GmbH

MADE expo

Milano Architettura Design Edilizia

Neues Mailänder Messegelände, Rho 05_09 Februar 2008



M.C. Escher's "Relativity" © 2005 The M.C. Escher Company-Holland. All rights reserved. www.mcescher.com

Die neue internationale Messe für Projekte, Architektur und Bauwesen, auf der Grundlage der Erfahrungen im Rahmen der Organisation von  und 

- Tragwerke, Bausysteme und Materialien • Gebäudehüllen
- Innenarchitektur • Anlagen und Erneuerbare Energie
- Dienstleistungen für die Produktionskette Baugewerbe
- Informatiktechnologien für Projekt und Bau
- Ausrüstungen Technologien und Lösungen für die Baustelle
- Sportanlagen, Pools, Fitness und Stadtgestaltung

Unendliche Perspektiven

MADE expo ist eine Initiative von MADE eventi srl www.federlegno-arredo.com

Organisiert von MADE eventi srl tel. +39 0516646624 info@madeexpo.it

Initiative  



Fieramilano

www.madeexpo.it